



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Ansprüche auf Alleinherrschaft

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Carneval Supercalia u. s. w. Wie sehr man sich hüten muß, aus dieser Stilsache einen voreiligen Schluß auf die ganze Denkweise zu ziehen, liegt gerade bei diesem Autor klar zu Tage.

Die Geschichte des lateinischen Stiles an sich dürfen wir hier nicht verfolgen. Volle zwei Jahrhunderte hindurch thaten die Humanisten dergleichen, als ob das Lateinische überhaupt die einzig würdige Schriftsprache wäre und bleiben müßte. 1529 erschien die erste lateinische Grammatik in italienischer Sprache, deren ungenannter Verfasser sich gegen den Vorwurf, daß er etwas Seltsames, ja Phantastisches begehe, vertheidigen mußte<sup>1)</sup>. Poggio<sup>2)</sup> bedauert, daß Dante sein großes Gedicht italienisch verfaßt habe; ebenso wie, laut Boccaccios Zeugniß, schon zu Dantes Zeiten viele „und darunter weise“ Leute die Frage aufgeworfen, warum der Dichter sich nicht der lateinischen Sprache bedient hätte; bekanntlich hatte Dante es in der That mit dem Lateinischen versucht und den Anfang des Inferno zuerst in Hexametern gedichtet. Das ganze Schicksal der italienischen Poesie hing davon ab, daß er nicht in dieser Weise fortfuhr, aber noch Petrarca (ob. S. 228) verlieh sich mehr auf seine lateinischen Dichtungen als auf seine Sonette und Canzonen, und die Zumuthung lateinisch zu dichten, ist noch und zwar von der Größten Einem, von Bembo an Ariosto ergangen. Einen stärkern Zwang hat es in literarischen Dingen nie gegeben<sup>3)</sup>, allein die Poesie entwischte demselben größtentheils, und jetzt können wir wohl ohne allzugroßen Optimismus sagen:

ernstlicher meinte und gegen fremde Truppen eine Excreationsformel aus Macrobius aussprach, werden wir unten wieder erwähnen.

<sup>1)</sup> Grammatia latina in volgare. Verona 1529.

<sup>2)</sup> De infelicitate principum, in Poggii opera ed. Basel 1513, fol. 152: Cuius (Dantis) exstat poema praeclarum, neque si literis latinis constaret, ulla ex parte poetis superioribus (den Alten) postponen-

dum. Und Cortesius (de hominibus doctis p. 7) klagt: Utinam tam bene cogitationes suas latinis literis mandare potuisset, quam bene patrium sermonem illustravit! (Derselbe erhebt dann bei der Besprechung von Petrarca und Boccaccio eine ähnliche Klage.) Boccaccio, vita di Dante p. 74.

<sup>3)</sup> Excurs XXVII, siehe am Ende des Abschnittes.

es ist gut, daß die italienische Poesie zweierlei Organe hatte, denn sie hat in beiden Vortreffliches und Eigenthümliches geleistet, und zwar so, daß man inne wird, weshalb hier italienisch, dort lateinisch gedichtet wurde. Vielleicht gilt Aehnliches auch von der Prosa; die Weltstellung und der Weltruhm der italienischen Bildung hing davon ab, daß gewisse Gegenstände lateinisch — *Urbi et orbi* — behandelt wurden <sup>1)</sup>, während die italienische Prosa gerade von denjenigen am besten gehandhabt worden ist, welchen es einen innern Kampf kostete, nicht lateinisch zu schreiben.

Als reinste Quelle der Prosa galt seit dem 15. Jahrhundert unbestritten Cicero. Dies kam bei Weitem nicht blos von einer abstracten Ueberzeugung zu Gunsten seiner Wörter, seiner Satz- bildung und seiner literarischen Compositionsweise her, sondern im italienischen Geiste fand die Liebenswürdigeit des Brieffschreibers, der Glanz des Redners, die klare beschauliche Art des philosophischen Darstellers einen vollen Wiederklang. Schon Petrarca erkannte vollständig die Schwächen des Menschen und Staatsmannes Cicero <sup>2)</sup>, er hatte nur zu viel Respect, um sich darüber zu freuen; seit ihm hat sich zunächst die Epistolographie fast ausschließlich nach Cicero gebildet (oben S. 260) und die anderen Gattungen, mit Ausnahme der erzählenden, folgten nach. Doch der wahre Cicero- nianismus, der sich jeden Ausdruck versagte, wenn derselbe nicht aus der Quelle zu belegen war, beginnt erst zu Ende des 15. Jahrhunderts, nachdem die grammatischen Schriften des Lorenzo Balla ihre Wirkung durch ganz Italien gethan, nachdem die Ausfagen der römischen Literaturhistoriker selbst gesichtet und verglichen waren <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Freilich gibt es auch zugestandene Stilübungen, wie z. B. in den *Orationes etc.* des ältern Beroaldus die zwei aus Boccaccio ins Lateinische übersehten Novellen, ja eine Canzone aus Petrarca.

<sup>2)</sup> Vgl. Petrarcas Briefe aus der Oberwelt an erlauchte Schatten. *Epp. fam.* (ed. Fracass.) lib. XXIV,

3. 4. (Ferner in derselben Ausgabe, vol. II p. 497). Auch *Epp. sen. XIV, 1* (manchmal separat gedruckt u. d. T.: *De rep. opt. administranda*): *sic esse doleo, sed sic est.*

<sup>3)</sup> Ein burleskes Bild des fanatischen Purismus in Rom gibt Jovian. Pontanus in seinem „*Antonius*“.